

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0042

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

dem gehörigen Eifer unternommen, indem er nicht nur das von den Churfürsten diefalls übergebene Project verworfen, sondern es auch so gar in die Liste der verbotenen Bücher setzen lassen. Er hatte sich deswegen auf das Zeugniß des bekannten Bergerii berufen, welches der Herr Cardinal Quirini verwirft, und, weil dieser die Römische Kirche verlassen, auch Sleidanus, Courayer, und Seckendorf solches übergangen, nicht gelten lassen will. Der Herr Cardinal gehet ferner seines Gegners Brief genau durch, macht darüber verschiedene Anmerkungen, und bringet sonderlich von dem *Indice librorum prohibitorum Pauli IV.* nach seiner bekannten grossen Gelehrtheit eines und das andere merckwürdige bey.

Rom. Bey Komarecken ist gedruckt worden: *Corticis Peruviani Vindicæ, Dissertatio physico-practica Antonii Calestini Cocchii*, in Romano Archilyceo Medicinæ Lectoris. in 8vo, 6. und einen halben Bogen. Herr Cocchi ist nicht der erste, welcher die Vertheidigung der so genannten Fieber-Rinde über sich genommen hat, obgleich er fast thut, als ob, ausser Bergern, niemand vor ihm diese Arbeit unternommen hätte. Sein eigner Landsmann Torti hat sehr vollständig und gründlich davon gehandelt, verschiedener Deutscher Aerzte zu geschweigen. Die Schrift des Herra Cocchi ist in sechs Capitel abgetheilet, von welchen das erste nur der Zahl wegen scheint gemacht, oder gedruckt zu seyn. Es ist eine Rede, die der Verfasser bey Oefnung des Botanischen Gartens zu Rom gehalten hat, und enthält einige Anmerkungen über die medicinische Kraft einer ziemlichen Anzahl Kräuter. Im andern Capitel will der Verfasser zeigen, was die Fieber-Rinde sey, er hält sich aber mehr mit Widerlegung dessen auf, was einige theils aus der Farbe, theils aus dem Geschmacke, von der Kraft dieses Mittel geurtheilet haben. Im dritten Capitel wird behauptet, daß dieses Mittel gewiß wider die höfartigen Fieber helfe, die verschiedenen

Meinungen der Aerzte von der Natur und Ursachen der Fieber werden beurtheilet, und zuletzt gesagt, daß Fieber entstehe von den scharfen und schwefelichten Theilen der Galle, und komme wieder, wenn sie in eine zähe Lomphe wie eingewickelt würden; desgleichen werde das Fieber erregt, wenn eine zähe Materie in den Gekröß-Drüsen sauer werde, gähre, und alsdenn in das Blut hinein dringe, und es werde ein Wechsel-Fieber drauß, wenn eben diese Materie sich wieder in die Gekröß-Drüsen setze, und zu einem Fermento werde, daß in geringem Maasse wircke, und sich durch Purgier-Mittel nicht heben lasse. Hierauf zeigt Herr Cocchi im 4ten Capitel, daß die Fieber-Rinde dasjenige sey, was die Theilchen des Blutes zerreiße, anziehe, und gleichsam verschlinge, zugleich aber den zertrennten Theilchen des Blutes ihre elastische Kraft wieder gebe, und also die so genannte Crasin des Blutes wieder herstelle, daß die Fieber-Rinde gleich anfangs gegeben werden müsse, wenn gefährliche Zufälle zugegen wären, da hingegen man bey ordentlichen Fiebern wohl eine Zeitlang warten könnte; daß man die Dosis nach und nach vermehren müsse, und, wenn der Krancke die Rinde selbst nicht einnehmen könnte; man sich derselben in Elystieren zu bedienen hätte. Im 5ten Capitel wird von einigen andern Krankheiten gehandelt, gegen welche die Fieber-Rinde auch dienlich ist; und im 6ten widerleget endlich der Verfasser einige Einwürfe, welche gegen die Fieber-Rinde, und ins besondere gegen den Gebrauch derselben in Elystieren gemacht werden, dabey er sich am längsten aufhält. Ueberhaupt ist die ganze Schrift nicht in der besten Ordnung, noch auch mit der gehörigen Deutlichkeit verfertigt, und der Verfasser ist fast durchgehends in Neben-Dingen am weitläufigsten.

Wismar. Berger hat allhier gedruckt: M. Bernhard Heinrich Roennbergs, vormahls öffentlichen Lehrers der Rostockschen hohen Schule, und jeko der Wismarschen

schen grossen Stadt-Schule Rectors, erfundene leichte und richtige Ausmessung der Fässer, welche nach der Länge liegen, und nicht gefüllet sind. Bey Gelegenheit einer zum rühmlichen Andencken des seel. Herrn Johann Jürgen Welthusen, wohlverdienten Rathsverwandten und vornehmen Kaufmanns, gehaltenen öffentlichen Redeübung, herausgegeben, in 4to, 4. Bogen, nebst einem Blatt Holzschnitt. Es ist bekannt, daß man den Innhalt eines vollen Fasses bey nahe einem Cylinder gleich schätzen kan, der eben die Länge und zum Diameter die mittlere arithmetische Proportional-Linie zwischen der Tiefe des Fasses im Spunde hinein gemessen, und dem Diameter des Bodens, hat. Wenn das Faß nicht voll ist, so hat man die Erfindung der Menge flüssiger Materie, die es enthält, für sehr schwehr gehalten. Herrn Roennbergs Auslösung dieser Aufgabe kömmt darauf an: Man stelle sich den erwähnten Cylinder und das Faß, beyde so gelegt vor, daß ihre gemeinschaftliche Aze horizontal lieget. Die flüssige Materie, die das Faß zum Theil einnimmt, wird sich alsdenn oben nach einer gewissen Horizontal-Fläche setzen, und Herr Roennberg erweist, daß die flüssige Materie, die im Cylinder bis an eben diese Horizontal-Fläche reicht, zu ihrer Höhe den vierten Theil des Unterscheidens zwischen dem kleinsten und dem grössern Diameter des Fasses habe. Nun nimmt er an, daß diese flüssige Materie eben so viel beträgt, als die flüssige Materie im Fasse, und bringt also die Berechnung auf die Auslösung der Aufgabe: Den Innhalt eines Stückes von einem Cylinder zu finden, das durch eine Fläche, die auf seine Grund-Flächen senkrecht steht, abgeschnitten ist. Uns deucht, es fehlet hier der Erweis, daß ein Stück von dem Innhalte des Fasses, das durch eine Horizontal-Fläche abgeschnitten wird, eben die Verhältniß zum Ganzen hat, wie das durch eben diese Fläche abgeschnittene Stück vom Cylinder. Denn es ist sonst keine Folge, weil das ganze Faß dem ganzen Cylinder gleich

ist, so sind auch die durch eine Horizontal-Fläche abgeschnittenen Stücke von einer Grösse. Herr Roennberg hätte sich also von der Richtigkeit einer Methode, die ohne dem sich nur auf Erfahrung gründet, durch Versuche versichern sollen. Ist zu haben um 8 fr.

Jena. Bey Joh. Heint. Schulken ist gedruckt: Alfons Anton von Sarasa Kunst, sich immer zu freuen, und stets vergnügt zu seyn, aus den Gründen der göttlichen Vorsehung und eines guten Gewissens hergeleitet, mit berühmter Männer und eigenen Anmerkungen fast durchgehends erläutert, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, und herausgegeben von Johann Christian Fischer. in 4to, 3. Abv. 3. Bogen. Das Werk Alfonsi Anton von Sarasa, Ars semper gaudendi, so erst zu Antwerpen 1664. hernach zu Eöln 1676. und endlich, durch des Herrn Uebersetzers Vorforge, 1740. zu Jena ans Licht trat, ist von allen Gelehrten als ein Meisterstück angesehen worden, und die von ihm angegebenen Mittel, wie man zu einer dauerhaften und wahren Gemüths-Ruhe gelangen könne, haben ihnen so furtreulich geschienen, daß sie gewünscht, diese Arbeit in einer Sprache, darinne sie auch unstudirten nützlich seyn könnten, gedruckt zu sehen. Der Herr Uebersetzer ist also so wohl durch den Befehl eines grossen Königs, als durch die Beforgniß, es möchten durch eines andern allzustreue Uebersetzung die von dem Verfasser vorgetragene wichtigen Wahrheiten verdunkelt, oder durch einen kurzen Auszug übergangen werden, genöthiget worden, die Hand selbst an das Werk zu legen, davon er aniezo den ersten Theil dem Leser vorlegt. Er ist dabey dem Original genau gefolgt, ausser daß er die theologische Abhandlung wider Joh. Caramuel von der bedingten Wissenschaft Gottes, so Sarasa der fünften Abhandlung beygefügt, ingleichen die 16te Abhandlung, so eigentlich ein kurzer Begriff der übrigen ist, aus wichtigen Ursachen weggelassen; doch soll die erstere besonders im Druck erscheinen.